# Anzeiger für Obernigk

## und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

**Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.**

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

**№ 90.** Mittwoch den 8. November 1916. 24. Jahrgang.


# Ein neues Königreich Polen.

Durch ein Manifest Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Seiner Majestät des Kaisers von Österreich und Apostolischen Königs von Ungarn an die Bewohner des Generalgouvernements Warschau, das am Sonntag von Generalgouverneur Beseler in Warschau verlesen wurde, wird aus diesem Gebiet ein selbständiger Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung gebildet. Das neue Königreich wird im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte die Bürgschaften finden, deren es zur freien Entfaltung seiner Kräfte bedarf. Auch eine eigene Armee soll das neue Polen erhalten.

# Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 6. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Dauerschlacht an der Somme war der 5. November wiederum ein Großkampftag erster Ordnung! Engländer und Franzosen haben mit sehr bedeutenden Kräften und unter Einsatz der ganzen Feuerkraft ihrer Artillerie einen gewaltigen Stoß gegen die Front der Armee des Generals von Below geführt. Die unter dem Befehle der Generale Freiherr Marschall, von Deimling und von Garnier stehenden Truppen verschiedener deutscher Stämme haben unerschütterlich standgehalten und den Feinden eine schwere Niederlage bereitet. Teile des Straßburger Korps, des sächsischen und Badener Kontingents, Berliner, Hanseaten, sowie das Meininger Infanterie-Regiment haben sich besonders ausgezeichnet. Auf der ganzen fast 20 Kilometer breiten Angriffsfront von Le Sars bis Bouchavesnes haben die verbündeten Gegner größte blutige Verluste erlitten und, abgesehen von einem örtlichen Gewinn am Nordteil des St. Pierre-Vaast-Waldes, nichts erreicht. Wo sonst der Feind bis in unsere Linie vordringen konnte, wurde er sofort wieder hinausgeworfen und ließ 10 Offiziere, 310 Mann und Beute in unserer Hand; nordöstlich von Le Sars wurden allein über 70 Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht.

Bei Soissons wurde der Angriff einer schwachen französischen Abteilung abgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Rechts der Maas im Abschnitt von Hardaumont heftige Artillerie- und Handgranatenkämpfe.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Kämpfe im Toelgyes-Abschnitt, sowie zwischen der Altschanz- und Bodza-Paßstraße dauerten ohne wesentliche Änderung der Lage an. Südwestlich von Predeal gewannen wir die Höhe La Omu und machten südöstlich des Roten-Turm-Passes weitere Fortschritte. Beiderseits der Szurduk-Paßstraße wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Wir nahmen an der Südfront über 450 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

# Aus der Heimat.

### Regierungsbezirk Breslau.

**Obernigk.** [Der Königliche Landtrat, Herr Geheimer Regierungsrat von Scheliha in Trebnitz], hat nach der Rückkehr von seinem Urlaube die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

## Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

— [Auf das Gedicht von Fräulein Margarete Röhr und die Bitte des Obernigker Frauenvereins auf der vierten Seite der heutigen Nummer unseres Blattes] wollen wir nicht verfehlen auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen mit dem Ersuchen, die gute Sache mit zahlreichen Spenden zu unterstützen; denn es ist gerade wichtig in der Kriegszeit, in der die Frauen doppelt arbeiten müssen, daß wir eine Spielschule haben. Wer die Gaben in Empfang nimmt, ist aus dem Nachsatze des Gedichtes zu ersehen.

— [Das große Militär-Streichkonzert], ausgeführt von der Musikabteilung des Ersatz-Bataillons des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 11 im Hotel zum Deutschen Kaiser nahm mit militärischer Pünktlichkeit bei vollbesetztem Saale mit dem Marsche „Hoch Vater Rhein" aus der Operette: „Fräulein Loreley" von Lincke seinen Anfang, womit sich die Kapelle gut einführte und zahlreichen Beifall erntete. Es folgten die Ouvertüre zur Oper: „Wenn ich König wär'" von Adam, die Paraphrase über das Lied: „Aus der Jugendzeit" von Friedemann, der Walzer: „Frauen-Liebe und -Leben", den deutschen Frauen gewidmet von Blon. Alle diese Stücke ernteten großen Beifall, wie auch die Vorträge des feldgrauen Komikers Herrn Fritz Engel, wie zum Beispiel: „Da hat die ganze Sache keinen Zweck", „Zeppelin-Couplet", „Ach, wenn ich bloß Petroleum hätte" und „Der Kuß". Besonderen Anklang fanden auch das große Schlachtenpotpourri von Urbach: „Wir müssen siegen" (mit Gesangseinlage) und das Solo für Xylophon von Bode: „Koboldspiele", gespielt von Herrn Liche. Die Kapelle hat mit diesem Konzerte den besten Erfolg errungen, so daß sie bei ihrem Wiederkommen, das in Kürze erfolgen soll, eines mindestens ebenso zahlreichen Zuspruches sicher sein kann. y.

— [Gewährung von Fleischzulagen an Kranke.] Das Landesfleischamt teilt mit, daß es nicht beabsichtigt, allgemeine Anordnungen über die Gewährung von Fleischzulagen an Kranke zu erlassen. Es ist bisher nur anheimgestellt worden, den Insassen der Lungenheilstätten allgemein eine erhöhte Fleischration zur Verfügung zu stellen. Zuckerkranke, die durch amtsärztliches Attest die Notwendigkeit einer Erhöhung der Fleischration nachweisen, erhalten eine zweite Fleischkarte auf die Woche.

**Prausnitz.** [Eine Kirchenvisitation] fand hierselbst am Sonnabend, Sonntag und Montag durch Herrn Superintendenten Daechsel aus Militsch statt. Am Sonntag fanden vormittag um 9 und nachmittag um 4 Uhr Reformationsfestgottesdienste statt, die sehr zahlreich besucht waren. Die Predigt am Vormittag hielt Herr Pastor Broßmann und am Nachmittag Herr Superintendent Daechsel. Abends von 8 Uhr ab war ein Familienabend im Babatzschen Saale, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Eingeleitet wurde derselbe durch den Kirchenchor mit der Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", worauf Herr Pastor Broßmann eine Ansprache hielt, in der er zunächst den Herrn Superintendenten im Namen der Gemeinde zur Teilnahme am Gemeindeabend bewillkommnete, über das Reformationsfest und über den Krieg sprach, wobei er auch unseres erhabenen Kaisers gedachte, auf den er am Schluß seiner Rede ein kräftiges, dreimaliges Hurra ausbrachte, in das die ganze Versammlung begeistert einstimmte und darauf die Nationalhymne sang. Sodann wechselten Gesänge des Kirchenchores unter Leitung seiner Dirigentin, Fräulein Else Maiwald, und Deklamationen von einigen jungen Damen, von Präparanden, Schülern und Schülerinnen der Volksschule in bunter Reihe miteinander ab. Herr Hauptlehrer Scholtz hielt einen Vortrag über Luther und die Reformationszeit sowie über die Errungenschaften, welche diese für Deutschland und Europa, ja für die ganze zivilisierte Welt grbracht hat. Herr Superintendent Daechsel dankte in einem Schlußworte für die freundliche Aufnahme, die er bei der hiesigen Gemeinde gefunden hat, sowie allen denen, die durch ihre Darbietungen geholfen haben, den Abend so unterhaltend und schön zu gestalten, insbesondere dankte er Fräulein Maiwald und Herrn Hauptlehrer Scholtz. Sodann sprach er über das Zeitalter der Reformation, verglich dieses mit der gegenwärtigen Zeit dieses schrecklichen Weltkrieges, auf den, wie damals, ebenfalls ein neues Zeitalter folgen würde, namentlich in religiöser Beziehung. Der Gesang des Verses: „Ich bete an die Macht der Liebe", beschloß die schöne und erhebende Reformationsfestfeier, die die Gemeinde im Beisein ihres Superintendenten begehen konnte. Für den Frauendienst des Roten Kreuzes fand eine Tellersammlung statt, wozu jeder gern sein Scherflein spendete.

— [Mit dem Eisernen Kreuze zweiter Klasse ausgezeichnet] wurde Herr Malermeister Sust in Breslau, früher in Prausnitz.

— [Postalisches.] Um die Absendung der für Breslau bestimmten Briefpost den Breslauer Bestellverhältnissen anzupassen, wird vom 8. November ab die Abfahrt des Privatpersonenfuhrwerks Obernigk-Prausnitz von 8,30 auf 11,30 vormittags verlegt werden. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird die Bestellung der gewöhnlichen Briefe und Zeitungen von der ersten Post im Orte so beschleunigt werden, daß eiliger Briefwechsel noch mit der um 11,30 vormittags abgehenden Post beantwortet werden kann. Auch die eingesammelten Postsendungen des ersten und fünften Landbestellreviers kommen noch um 11,30 Uhr vormittags zur Absendung.

Fahrplan Obernigk-Prausnitz.

| Wochentags | | Nur Sonntag | Pr | | Nur Sonntag | Wochentags | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 7,05 | 3,25 | 9,0 | — | ab Obernigk Bahnh. an | 6,50 | 1,00 | 6,30 |
| 7,30 | 3,35 | 9,10 | — | Obernigk Posthof | 6,45 | 12,55 | 6,25 |
| 7,55 | 4,00 | — | 4 | Karoschke | — | 12,15 | 5,45 |
| 8,20 | 4,25 | — | 7 | Kapatschütz | — | 11,50 | 5,20 |
| 8,45 | 4,50 | 10,25 | 10 | an Prausnitz ab | 5,25 | 11,30 | 5,00 |

**Guhlau.** [Der Feldgraue Herr Adolf Gruhl von hier], der sich zurzeit zu Hause auf Urlaub befindet, hat an einer Hand so schwere Verletzungen erlitten, daß er in ein Trebnitzer Krankenhaus geschafft werden mußte.

## Börsenbericht über die Börsenwoche

vom 30. Oktober bis zum 4. November 1916,

erstattet vom Bankhause Hermann Loewy in Rawitsch.

Immer neue Gebiete treten an den Börsen in den Vordergrund, so daß es bald fast keine Aktiengattung mehr geben wird, die keine Kurssteigerung aufweist. In der Berichtswoche waren es neben einer ganzen Reihe von Spezialitäten verschiedenster Gattungen hauptsächlich Bankaktien, denen sich das Interesse zuwandte. Da das Bankgewerbe aus dem Kriege keinen Nutzen gezogen hat, so ist das Interesse für Bankaktien weniger verständlich, als das für die Aktien der durch den Krieg gewaltigen Gewinn einheimsenden Industriegesellschaften; obgleich die Kurse der Industrieaktien doch in den letzten Monaten erhebliche Erhöhungen erfahren haben, ist man vielfach der Ansicht, daß die Bewegung noch lange nicht abgeschlossen ist, und hält weitere Preissteigerungen für nicht unwahrscheinlich. In festverzinslichen Werten hat sich wenig geändert. Die Kurse verharrten bei geringen Umsätzen auf dem Niveau der Vorwoche. Die Flüssigkeit des Geldmarktes erhält sich erfreulicherweise dauernd.


**Bestellungen**

auf den

**Anzeiger für Obernigk u. Umgegend**

nimmt jederzeit entgegen

**Frau Auguste Franke in Obernigk,**
wohnhaft bei Herrn Schmiedemeister Bindig,
Hauptstraße 28, Eingang am Kirchsteg,
sowie alle Postanstalten und Briefträger.

# U-„Deutschland“ in Amerika.

Nun hat das Handelstauchboot „Deutschland“ zum zweitenmal die Fahrt von Bremen nach New York zurückgelegt, in aller Stille und trotz der Aufmerksamkeit unserer Feinde. Wir wissen, mit welchen Schwierigkeiten und Gefahren Kapitän König auf seinen ersten Fahrten zu kämpfen hatte, nicht nur, daß er alle Wachsamkeit aufwenden mußte, um den feindlichen Spähern zu entgehen, auch die Leitung des Schiffes erforderte die größte Umsicht und Sorgsamkeit, und mehr als einmal geriet die „Deutschland“ infolge widriger Zufälle in recht unangenehme Lagen. Immer wieder aber gelang es der Umsicht des Kapitäns, seiner Offiziere und Ingenieure, die Schwierigkeiten zu überwinden, und das Schiff nach Baltimore und dann nach Deutschland wieder zurückzuführen. Und nun ist es abermals wohlbehalten in New London angekommen, ein weithin sichtbares Zeichen, daß Englands Blockade nur auf dem Papier steht.

Der Ingrimm unserer Feinde ist begreiflich. Man erinnert sich ja, mit welchen Mitteln sie damals, als die Überfahrt alle Welt mit Staunen und Bewunderung erfüllte, versuchten, die Amerikaner zum Bruch der Neutralität zu bewegen und die Internierung des Handels-Unterseebootes durchzusetzen. Die Amerikaner ließen sich aber zu einem solchen Schritte nicht bewegen. In seiner überwiegenden Mehrheit erkannte das ganze amerikanische Volk die große seemännische Leistung und die Kühnheit der „Deutschland“-Leute an, wie denn auch Kapitän König in Baltimore, und wo er sich sehen ließ, gefeiert wurde.

Vergeblich stießen die Engländer damals die Drohung aus: „Auf jedes Periskop wird gefeuert!“ Kapitän König trat die Heimreise an und brachte seine wertvolle Ladung wohlbehalten nach Bremen. Lange hat er nicht der Ruhe gepflegt. Die „Deutschland“ löschte zunächst in Bremen, ging dann ins Dock und wurde wieder reisefertig gemacht. Mitte Oktober trat Kapitän König, wie er in einem durch die Presse gegangenen Briefe schon vorausgesagt hatte, die zweite Reise nach Amerika an. Seine Mannschaft, die schon bei der Rückkehr von der ersten Reise Herrn Dr. Lohmann, der bis zur Höhe von Helgoland der „Deutschland“ entgegengefahren war, gleich bei der Begrüßung erklärt hatte, sie wolle sich auch für die nächste Reise wieder anmustern lassen, ist ihm treugeblieben. Es ist fast genau die gleiche Mannschaft, die, auf ihren Führer und die Seetüchtigkeit ihres Schiffes vertrauend, auch diese Reise gemacht hat. Ihr Vertrauen hat sie nicht betrogen. Kapitän König hat abermals ein glänzendes Zeugnis seiner seemännischen Tüchtigkeit, größter Umsicht und deutschen Wagemutes abgelegt. Das deutsche Volk stellt seine Leistungen den größten Einzelheiten des Krieges gleich.

Im feindlichen Blätterwald herrscht Schweigen. Es ist kaum anzunehmen, daß man noch einmal seine Zuflucht zu allerhand Mätzchen und Haarspaltereien nehmen wird, um die Ver. Staaten zur Internierung des glückhaften Schiffes zu bewegen. Die Regierung in Washington hat gesprochen und gemäß ihrer Weisung haben die amerikanischen Zollbehörden, nachdem sie sich vergewissert hatten, daß die „Deutschland“ weder Waffen noch Munition mit sich führt, entschieden, daß das deutsche Tauchboot als Handelsschiff anzusehen sei. Ein englandfreundliches Blatt bemüht sich denn auch, die neue „Deutschland“-Fahrt sachlich zu würdigen. Die ‚New York Times‘ schreibt u. a.: „Die „Deutschland“ ist zweifellos ein Handelsschiff und bleibt es, vorausgesetzt, daß sie keine Torpedos an Bord führt oder irgendeine andere Waffe, abgesehen vielleicht von einer einzigen Kanone, die die englische und amerikanische Auffassung über das Recht der Selbstverteidigung gestattet.“ Damit hat allerdings der Artikelschreiber seine Neutralität und Sachlichkeit erschöpft, denn er fährt fort: „Durch die friedliche Verwendung wird die „Deutschland“ ihres kriegerischen Charakters entkleidet.“ Worin der kriegerische Charakter eines Schiffes, das von Offizieren und Mannschaften der deutschen Handelsmarine besetzt, mit Farbstoffen als Ladung und selbst ohne die ihm vorher zugestandene Verteidigungskanone an Bord, liegen soll, ist wohl Privatgeheimnis des Verfassers. Dann versteigt er sich bei Besprechung der Rückfahrt der „Deutschland“ zu folgenden höchst bemerkenswerten Betrachtungen. „Die „Deutschland“ wird auf ihrer Rückfahrt den Angriffen der englischen und französischen Kreuzer ausgesetzt sein. Sie kann mit oder ohne vorherige Warnung versenkt werden ohne die Möglichkeit einer Rettung von Offizieren und Mannschaften. In der Nordsee kann sie zweifellos ohne weiteres vernichtet werden, die deutsche Regierung würde sich kaum beklagen dürfen, falls derartige „Irrtümer“ vorkommen sollten.“

Unseren Feinden sind ja bereits ähnliche Irrtümer in Hülle und Fülle unterlaufen, und es war doch wohl zweifellos auch nur ein „Irrtum“, daß die „Deutschland“ gelegentlich ihres ersten Aufenthalts in Baltimore von einem englischen Schiffe beinahe gerammt worden wäre. Wir vertrauen dem Kapitän König, wie ihm seine wackere Mannschaft vertraut. Er kennt nicht nur sein Schiff und das Meer, er kennt auch unsere listenreiche Feinde. Er weiß, daß sie keinen größeren Triumph feiern könnten, als wenn es ihnen gelänge, U-„Deutschland“ zu vernichten oder — noch besser — in ihre Gewalt zu bringen.

Dreimal hat Kapitän König mit seinem U-Boot den Ozean durchquert. Wie wir ihn zu seiner dritten Fahrt beglückwünschen, so sind unsere Gebete für die Heimfahrt bei ihm. Möge er wiederkehren als Bote aus einer Welt, die unsere Feinde vergeblich vor uns hermetisch verschließen wollen!

# Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Englische Grausamkeiten.

In der Zeit, da der scheußliche „Baralong“-Mord alle Gemüter in Aufregung versetzt, hat sich die englische Marine noch einer ähnlichen Grausamkeit schuldig gemacht. Wie die ‚Nordd. Allgem. Ztg.‘ berichtet, hat das deutsche U-Boot „U 41“ am 24. September 1915 einen unter amerikanischer Flagge fahrenden Dampfer in der Nähe der Scillyinseln angehalten. Während der Dampfer stoppte und das U-Boot heranfuhr, eröffnete er, ohne die Flagge zu wechseln, das Feuer. Das Boot sank und nur Oberleutnant zur See Crompton und Steuermann Godan konnten aus dem Boot herauskommen. Sie waren beide verwundet und konnten gerade noch ein in der Nähe weilendes Boot erreichen. Der Dampfer aber rammte das Boot mit den Geretteten, die sich jetzt an die Trümmer klammerten. Erst nach einer halben Stunde nahm der Dampfer die beiden Deutschen auf. Anstatt dem verwundeten Oberleutnant, der einen doppelten Kieferbruch, einen Schuß an der linken Schläfe, eine fingerbreite Wunde mit drei Splittern in Nase und Backe, sowie ein zerschossenes Auge bei der Beschießung des U-Bootes davongetragen hatte, Hilfe zu leisten, wurden die beiden Geretteten erbarmungslos in einen Deckverschlag eingesperrt, der etwa 1 Meter hoch und 2 Meter lang und vorne mit Eisenstäben abgeschlossen war. Hier mußten sie verbleiben bis zu ihrer Ankunft in Falmouth am 25. September 1915. Erst dort wurde dem Verwundeten die erste ärztliche Hilfe zuteil. — Trotz vieler Winkelzüge der englischen Regierung ist Oberleutnant Crompton schließlich nach der Schweiz gebracht worden. Von ihm stammt der Bericht, der die unmenschliche Kriegführung Englands erneut bestätigt. Es liegt System in der Art, wie die von der Regierung angestifteten Mordbuben zu Werke gehen.

*

### Die englischen Verluste.

Nach dem ‚Daily Telegraph‘ betragen die englischen Verluste im Oktober 4368 Offiziere und 102 340 Mann an Getöteten, Gefangenen oder Vermißten, gegenüber 5408 Offizieren und 113 780 Mann im September und 4693 Offizieren und 125 097 Mann im August. Die Marine verlor in den letzten drei Monaten 60 Offiziere und 355 Mann.

*

### Frankreichs Beunruhigung.

Zur militärischen Lage führt General Lacroix im ‚Temps‘ u. a. aus, die Ereignisse in der Dobrudscha, die Räumung Siebenbürgens und die Leistungen Mackensens entnervten die öffentliche Meinung. Zweifellos seien die Mißerfolge, die sich die rumänischen Truppen in den letzten Wochen zugezogen hätten, für die Franzosen um so empfindlicher, als diese wieder gewohnheitsgemäß voreilige Hoffnungen gehegt hätten. Der neue Beweis militärischer Kraft Deutschlands habe die Öffentlichkeit beunruhigt, und man frage sich, ob die Deutschen denn ins Ungemessene neue Heere aufstellen könnten.

# Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 3. November.

In der gestrigen Reichstagssitzung stellte sich bei der Besprechung der Gefangenenbehandlung, die besonders in Frankreich und Rußland viel zu wünschen übrig läßt, der neue Kriegsminister v. Stein dem Hause vor. Seine offene, frische Art machte den vorteilhaftesten Eindruck. Direktor Kriege vom Auswärtigen Amte stellte u. a. erneut die Völkerrechtswidrigkeit der Internierung von Zivilgefangenen fest, die, wie alle Völkerrechtswidrigkeiten dieses Krieges auf England zurückgeht. In der langen Besprechung wurde gebührend der Verdienste gedacht, die sich die Schweiz, Spanien und der Papst in den Bemühungen um Erleichterung des Loses der Gefangenen erworben haben. Der Abg. v. Böhm (kons.) wies gegenüber unserer ungemein weitgehenden Fürsorge für die Gefangenen auf die französischen Barbareien und Unmenschlichkeiten hin, die jüngst wieder zur Erschießung wehrloser Gefangener auf Befehl französischer Offiziere geführt haben. Bei der Erörterung von Heeresfragen brachte der Abg. Stücklen (Soz.) eine Anzahl Beschwerden vor. Dann vertagte sich das Haus.

Zu Beginn der heutigen Sitzung werden nicht weniger als 14 kleine Anfragen erledigt. Darunter war bemerkenswert, daß Oberst v. Wrisberg erklärte, daß man in eine erneute wohlwollende Prüfung der Frage eintreten werde, ob Dissidenten zu Offizieren befördert werden können. Starken Eindruck machten die Mitteilungen des Direktors im Auswärtigen Amt Dr. Kriege über das englische System der Schwarzen Listen und lebhafter Beifall folgte seiner Versicherung, daß weder die deutsche Regierung noch das deutsche Volk die neutralen Firmen vergessen werde, die sich trotz der Schwarzen Listen nicht haben vom rechtmäßigen Verkehr mit Deutschland abschrecken lassen. Es wird dann das Gerichtskostengesetz und die Gebührenordnung für Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher angenommen. Nach kurzer weiterer Debatte über die Heeresfrage, wobei mancherlei Beschwerden zur Sprache kamen, wendet sich das Haus der Ernährungsfrage zu. Präsident v. Batocki erklärt, daß wir uns sehr einrichten müssen und daß an eine allgemeine Herabsetzung der Preise nicht gedacht werden kann. Sicher aber ist, daß wir auskommen und den Aushungerungsplan der Feinde zunichte machen werden. Dann vertagt sich das Haus.

# Kriegsereignisse.

28. Oktober. Erneute Angriffe an der Somme werden abgewiesen. Das gleiche Schicksal haben Angriffe der Franzosen bei Verdun. — Bei Luck werden die Russen unter schweren Verlusten abgewiesen. Bei Dorna Watra nehmen österreichische Truppen mehrere von den Russen besetzte Höhen im Sturm. In der Dobrudscha hält die Verfolgung an.

29. Oktober. Angriffe zwischen Gueudecourt und Lesboeufs werden abgeschlagen. — Ein Angriff der Russen bei Szelwow scheitert. — In Richtung Campolung weitere Fortschritte.

30. Oktober. Östlich Lesboeufs dringt der Gegner in geringer Breite in unsere vordersten Gräben ein. — Ein russischer Massensturm östlich Szelwow und westlich Pustomyty scheitert. — Südöstlich des

# Ich will.

4] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Ursula schob ihre Hand in Renates Arm und ging mit hinaus. Von der Freitreppe aus sah sie dann dem Aufbruch zu.

Jürgen Frankenstein wollte Renate in den Sattel heben, aber plötzlich stand Heinz Letzingen vor ihm und half Renate beim Aufsteigen.

Es hatte einen Moment überrascht in ihren Augen aufgezuckt, und ihre Wangen färbten sich intensiver. Dann sprengte sie, zur Ursula hinaufgrüßend, schnell davon.

Leutnant Redwitz und Dolf Frankenstein eroberten den Platz an ihrer Seite. Brachstetten, Jürgen Frankenstein und zwei andere Offiziere folgten. Den Schluß bildeten Baron Letzingen und Dr. Bogenhart, die den schwer auf seinem Gaul hängenden Kommerzienrat in der Mitte hatten.

Er sah wirklich sehr unvorteilhaft zu Pferde aus. Der Gesichtsausdruck, des sonst so ruhigen, zielbewußten Mannes, der ein Leben voller Erfolge hinter sich hatte, verriet deutlich eine ängstliche Unsicherheit.

Letzingen hielt mit Absicht eine ruhige Gangart fest, um Hochstetten zu schonen. Dabei unterhielt er sich angeregt mit Dr. Bogenhart und schien es nicht zu bemerken, daß Hochstetten sich nur brockenweise an der Unterhaltung beteiligte.

Renate hatte indessen mit mokantem Lächeln die zahlreichen Komplimente über sich ergehen lassen, die Dolf Frankenstein und Redwitz ins Treffen führten. Schließlich wurde ihr dies aber langweilig. Sie trieb plötzlich ihr Pferd zur schnellsten Gangart an und hielt direkt auf einen breiten Graben zu. Sie ritt einen feurigen Vollblüter und hatte auf dem weichen Wiesenpfad schnell einen Vorsprung gewonnen. Die überraschten Herren vermochten ihr kaum zu folgen. Ihre wilden Ritte waren genugsam bekannt. Sie nahm es mit den besten Reitern auf.

Daß sie sich auf „Wotan“ verlassen konnte, wußte Renate. Wie befreit von unerträglichem Zwang jagte sie dahin, sich ganz der Freude an dem scharfen Ritt überlassend. Sie vergaß, daß hinter ihr zwischen den anderen, denen sie entfliehen wollte, auch ihr Vater sich befand. Die Rücksicht auf ihn würde sie zurückgehalten haben. Hochstetten hatte unwillkürlich einen Angstlaut ausgestoßen, als es plötzlich in schnellerem Tempo vorwärts ging.

Die Herren wollten Renate einholen, und unwillkürlich hatte auch Letzingen seinen Ritt beschleunigt.

Jetzt merkte der Kommerzienrat erst, daß Renate auf den Graben zuhielt. Er wußte, daß sie mit „Wotan“ die kühnsten Reiterstückchen unternahm, wenn ihre Leidenschaft einmal mit ihr durchging.

„Um Gotteswillen — sie will über den Graben,“ stammelte er und sah wie hilfesuchend zu Letzingen auf.

Durch dessen Gestalt ging es wie ein Ruck. Seine Augen bekamen einen seltsam stählernen Glanz.

„Bleiben Sie ruhig mit Dr. Bogenhart zurück, Herr Kommerzienrat. Ich hole das gnädige Fräulein ein und hindere sie am Sprung,“ sagte er schnell. Dann trieb er sein Pferd an.

Wie der Wind jagte er hinter Renate her. Sein Pferd war ebenso leistungsfähig wie „Wotan“. Und Letzingen, der bei den Ulanen gestanden hatte, war ein erstklassiger Reiter.

Während die anderen sich vergeblich mühten, Renate einzuholen, sprengte Letzingen an ihnen vorbei. Jeder Muskel in seinem schmalen, rassigen Gesicht schien gestrafft. Die schlanke, elegante Gestalt des Reiters schien aus einem Guß mit dem Pferde zu sein. Scharf zeichnete sich das kühne Profil gegen die klare Luft ab. Und in den tiefliegenden Augen, die sonst so kühl und gelassen blickten, lag ein energischer Ausdruck.

Noch eine ganze Strecke vor dem Graben holte er Renate ein, trotzdem sie „Wotan“ noch mehr anfeuerte, als sie merkte, daß ihr jemand nahekam.

Ein rascher Seitenblick — sie erkannte Letzingen. — Wieder blitzte es in ihren Augen auf.

„Sieh da — der Herr Baron Letzingen,“ rief sie spöttisch.

Er ritt nun dicht an ihrer Seite.

„Gnädiges Fräulein — ich hoffe, Sie wollen nicht über den Graben!“ rief er ihr zu.

Sie zuckte die Achseln, ohne das Tempo zu mäßigen.

„Warum nicht?“

„Weil der Graben zu breit ist.“

„Pah — „Wotan“ nimmt ihn spielend. Wenn Sie den Sprung fürchten, bleiben Sie doch zurück,“ entgegnete sie ironisch.

In seine Augen trat wieder ein harter Glanz.

„Ich bin Ulan und mein „Ukas“ leistet mindestens das gleiche wie „Wotan“. Aber Sie sollen nicht hinüber.“

„Wer will mir das wehren?“

„Ich.“

Sie lachte spöttisch auf. Ihr Gesicht wurde dunkelrot . . . Letzingen drängte sein Pferd noch näher heran.

„Gnädiges Fräulein, „Wotan“ und „Ukas“ nehmen den Graben mit Leichtigkeit. Auch die Pferde der anderen Herren kommen gewiß hinüber. Aber das Ihres Herrn Vaters nicht. Wenn er zu dem Sprung

Roten-Turm-Passes gewinnen wir Gelände. — An der Cerna in Mazedonien scheitern französische und englische Angriffe.

31. Oktober. Angriffe des Gegners nordöstlich und östlich Lesboeufs, bei La Maisonnette und bei Ablaincourt werden abgeschlagen. — Russische Angriffe scheitern an der Schtschara-Stellung. Auf dem Ostufer der Narajowka werden die Russen geworfen und zurückgedrängt. — Angriffe der Rumänen nördlich Campolung werden abgewiesen. In der Dobrudscha unveränderte Lage.

1. November. Englische Angriffe an der Somme werden abgewiesen. — Ein fünfmaliger Angriff der Russen gegen die von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Narajowka-Ufer scheitert. — Westlich der Predeal-Straße brechen die Österreicher in die rumänischen Stellungen ein. Fortschritte südöstlich des Roten-Turm-Passes.

2. November. Abgesehen von kleinen Vorteilen des Gegners im Abschnitt Lesboeufs—Rancourt werden Angriffe an der Somme abgewiesen. Unsere Truppen dringen in den Nordteil von Sailly vor. — Die Feste Vaux bei Verdun wird geräumt. — Bei Witoniez auf dem linken Stochod-Ufer werden russische Stellungen gestürmt. — Rumänische Angriffe gegen die über den Altschanz- und Predeal-Paß vorgedrungenen Truppen scheitern.

3. November. Feindliche Vorstöße östlich von Gueudecourt und gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Vaast-Waldes sind gescheitert. — Russische Angriffe westlich von Folw. Krasnolesie scheitern. — An der siebenbürgischen Südfront werden rumänische Angriffe abgeschlagen.

# Politische Rundschau.

### Deutschland.

* Die vom Bundesrat angeordnete Volkszählung vom 1. Dezember 1916 will in erster Linie die genauen Unterlagen beschaffen, deren das Kriegsernährungsamt zur Erfüllung seiner Aufgaben auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung dringend bedarf. Mehrfache Beobachtungen haben ergeben, daß die bisher namentlich der Getreide- und Brotzuteilung in den Kommunalverbänden zugrunde gelegten Zahlen die notwendige Zuverlässigkeit vermissen lassen. Daneben soll aber die Volkszählung auch Zwecken der Heeresverwaltung nutzbar gemacht werden.

* Eine neue Verordnung des Bundesrates unterwirft die polnischen Saisonarbeiter russischer Staatsangehörigkeit, die bei Kriegsausbruch in deutschen Betrieben beschäftigt, dann aber aus militärischen Gründen an der Rückkehr in die Heimat verhindert und in der Wahl des Aufenthalts und der Arbeitsstelle in mehrfacher Hinsicht beschränkt wurden, den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die Krankenversicherung.

* Das neue Kriegsamt im Kriegsministerium ist nunmehr durch Kaiserliche Kabinettsorder ins Leben gerufen worden. Nach dieser Kabinettsorder ist das Kriegsamt bestimmt „zur Leitung aller mit der Gesamtkriegführung zusammenhängenden Angelegenheiten, der Beschaffung, Verwendung und Ernährung der Arbeiter sowie zur Beschaffung von Rohstoffen, Waffen und Munition". Dem neuen Amt liegt auch die Leitung der Ersatzangelegenheiten ob. Das Arbeitsamt, die Feldzeugmeisterei mit dem Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt, die Kriegsrohstoffabteilung, die Fabrikabteilung, sowie die Abteilungen für Ersatzwesen, für Volksernährungsfragen und für Ein- und Ausfuhrwesen werden dem neuen Kriegsamt unterstellt.

* Das preußische Abgeordnetenhaus wird in seiner ersten Sitzung am 16. d. Mts. die Regierungsvorlage betr. Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Hauses beraten.

### Holland.

* Minister Cort van der Linden hat in der Kammer jeden Versuch, das Frauenwahlrecht der holländischen Verfassung einzuverleiben, als unannehmbar erklärt.

### Schweden.

* Die Meldung englischer Blätter über eine neue Zusammenkunft der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark wegen des Auftretens der deutschen U-Boote wird in der Stockholmer Presse als falsch bezeichnet.

### Griechenland.

* Wie vorauszusehen war, ist es nun zu einem Kampf von Griechen gegen Griechen gekommen. Die griechische Garnison von Ekaterini in Stärke von 170 Soldaten, die von dem Obersten Mitas befehligt wird, zog sich nach kurzem Gefecht mit den Revolutionären auf die umliegenden Höhenzüge zurück. Nach einem Bericht aus Saloniki zählt die nationale Armee jetzt 30 000 Mann, von denen 17 000 vollständig ausgerüstet sind und bereits im Felde stehen.

**Major Deutelmoser,**
der bisherige Chef des Kriegspresseamts, ist zum Nachfolger des Ministerialdirektors Hammann in der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes ausersehen. Schon lange vor Beginn des Krieges hatte das Kriegsministerium die Notwendigkeit erkannt, eine bessere Verbindung mit der Presse zu erhalten, leider lehnte der Reichstag die Bewilligung der Mittel für das geplante Amt ab. Bei Ausbruch des Krieges wurde Major Deutelmoser in die Presseabteilung des Großen Generalstabes übernommen, wo ihm die Leitung des Verkehrs mit der Presse zufiel. Als im vorigen Jahre das Kriegspresseamt errichtet wurde, wurde Major Deutelmoser der Chef.

### Amerika.

* Beim Staatsdepartement der Ver. Staaten ist die englische Antwort auf den amerikanischen Protest gegen die Schwarzen Listen eingegangen. Washingtoner Blätter sagen, daß die Antwort unbefriedigend sei. Es wird gemeldet, daß die Veröffentlichung bis nach der Wahl zurückgestellt werden wird.

# Volkswirtschaft.

**Höchstpreis für Weizengrieß.** Durch eine am 20. November in Kraft tretende Verordnung des Reichskanzlers wird der Höchstpreis für Weizengrieß beim Verkauf an die Verbraucher auf 56 Pfennig für das Kilogramm festgesetzt. Durch eine weitere Verordnung des Reichskanzlers wird eine Überwachungsstelle für Seemuscheln errichtet. Ihr liegt die Überwachung des Fanges und des Handels mit Seemuscheln sowie der Herstellung von Seemuschelkonserven ob.

**Bevorstehende Richtpreise für Wein.** Wie verlautet, hat sich das Kriegsernährungsamt an die verschiedenen Handelskammern in den hauptsächlich weinerzeugenden Gegenden Deutschlands gewandt, um ein Gutachten darüber zu erhalten, ob die gegenwärtigen Weinpreise dem Verhältnis entsprechen. Verursacht ist dieser Schritt der Regierung, der voraussichtlich schon in den nächsten Tagen zur Einführung von Mindest- oder Richtpreisen führen wird, durch die seit einiger Zeit eingesetzte allgemeine Steigerung der Weinpreise, für die nach fachmännischer Angabe ein Grund fehlt. Die Weinhändler haben ihrerseits der Regierung Vorschläge über eine Preiseregelung unterbreitet.

# Unpolitischer Tagesbericht.

**Berlin.** Falsche Einmarkstücke mit dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1909 befinden sich im Umlauf. Die Falschstücke sind im Gewicht leichter als die echten Münzen, sie haben eine blaugraue Färbung und einen matten kurzen Klang. Die Randriffelung ist ungleich und erscheint an manchen Stellen wie eingeschnitten.

**Breslau.** Die Stadtverordneten-Versammlung wählte in die Marktdeputation vier Frauen mit beratender Stimme.

**Insterburg.** Der Kaufmann August Genzer aus Trempen kehrte am späten Abend von einer Reise zurück. Während er noch mit dem Ausschirren seiner Pferde beschäftigt war, tauchten in der Dunkelheit plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, drei Gestalten auf und beim Scheine einer Blendlaterne erkannte der Erschreckte drei Frauen. Ehe er wußte, was los sei, war ihm ein Sack über den Kopf geworfen worden, den feste, und sicherlich nicht Frauen gehörige Hände zudrehten. Der Überfallene wurde zu Boden geworfen und gefesselt. Man durchsuchte ihm die Kleider und entriß ihm eine Brieftasche, in der sich 1200 Mark befanden.

**Straßburg.** Im Kaufhaus Hoher Steg fiel der seit drei Jahren angestellte Packer Gehin mit einem Dolch über andere Mitarbeiter her und verletzte drei Personen schwer, eine leicht. Zwei Angestellte, eine Personalleiterin und ein Expedient, sind ihren Verwundungen erlegen.

**Wien.** Das Verbot des Fleischessens an fleischlosen Tagen wird in Österreich sehr strenge durchgeführt. Es sind schon schwere Strafe verhängt worden. Mit 300 Kronen kaum eine Frau in Graz davon, bei der im Ofen ein gerade knusperig werdendes „Hähnderl" aufgespürt wurde. Sie sagte, sie wolle das Vogelvieh gar nicht an dem fleischlosen Tage essen, sondern erst am nächsten Tage. Der revidierende Beamte entfernte sich zunächst, kam aber am Abend wieder und fand bei der neuen Untersuchung nicht mehr das Huhn, sondern nur dessen Reste in Gestalt von Knochen, so daß die Übeltat bewiesen und zur Strafe reif war.

**Prag.** In Bubentsch wurden in der Wohnung einer Frau nicht weniger als 25 000 Päckchen Tabak beschlagnahmt. Wie sich die Frau diese Tabakmenge beschaffte, konnte nicht festgestellt werden. Der Tabak befand sich in 41 großen Ballen, die je 500 Päckchen enthielten.

**Warschau.** Mit welcher Gründlichkeit die Heeresverwaltung den Kampf gegen die Läuseplage aufgenommen hat, geht daraus hervor, daß es im besetzten Ostgebiet kaum noch eine größere Ortschaft gibt, an der sich nicht eine Entlausungsanstalt befindet. In Suwalki hat man die neu eröffneten Anstalten gleich für sämtliche Kinder der Volksschule verwendet. Den Schülern, insbesondere den Knaben, bereitete die Reinigung eine große Freude. Hoffentlich bleibt es auch bei dieser Freude!

DRUCK: H. ARCHOT'S VERLAG M.G.H., BERLIN

---

gezwungen wird, gibt es entweder ein Unglück — oder er wird verspottet."

Renate erschrak sichtlich. Unwillkürlich hielt sie „Wotan" zurück.

Sie sah zurück nach dem Vater.

„Ach — an Papa hatte ich nicht gedacht," sagte sie leise.

Er hatte es aber doch gehört.

In demselben Augenblick, als sie sich umwandte, drängte er sein Pferd so scharf gegen das ihre, daß „Wotan" eine andere Richtung nehmen mußte.

Sie wollte unwillig auffahren, als sie es merkte, aber als sie in Letzingens Augen sah, hielt sie das schnelle Wort zurück. Etwas in seinem hart glänzenden Blick schloß ihr den Mund.

Langsam ritt sie an seiner Seite weiter. Sie sprachen beide kein Wort mehr.

Bald kamen die anderen heran, und Letzingen duldete es scheinbar gleichgültig, daß zwei andere Herren Renate in die Mitte nahmen. Er ritt wieder, als sei nichts geschehen, an der Seite Hochstettens, dem der Angstschweiß noch auf der Stirn stand.

Renate wandte sich flüchtig nach ihrem Vater um und nickte ihm zu. Nur einen flüchtigen Moment leuchtete ihr Blick zärtlich auf, als er den des Vaters traf. Aber Letzingen hatte den Blick aufgefangen. Nachdenklich hafteten seine Augen auf der schlanken Reiterin. Zuweilen sah er ihr feingeschnittenes Profil, wenn sie sich nach der Seite wandte. Er bemerkte, daß ein herber Zug um den Mund ihrem Gesicht etwas Wehes, Trauriges gab. Hatte sie gesehen, daß die Herren sich amüsiert mit den Augen zuwinkten, um sich auf den Kommerzienrat aufmerksam zu machen? —

Sie tat ihm plötzlich leid — er hätte die anderen mit scharfen Worten zurechtweisen mögen.

Renate hörte nicht, was die beiden Herren an ihrer Seite zu ihr sprachen, obwohl sie ihnen mechanisch Antwort gab. Sie dachte an die Szene mit Letzingen. Weshalb war er ihr gefolgt — weshalb hatte er sie an dem Sprung über den Graben gehindert? War er seinem eigenen Impuls gefolgt, oder hatte ihn der Vater darum gebeten? — Machte er sich nun im stillen auch lustig über ihren Vater, wie die anderen?

Sie machte sich bittere Vorwürfe, die Rücksicht auf den Vater außer acht gelassen zu haben.

Und dann redete sie sich wieder selbst in einen wilden Zorn hinein, daß sie sich Letzingens Bevormundung hatte gefallen lassen. Wie unerträglich hochmütig er wieder gewesen war. Als sei sie ein Schulkind, so hatte er ihr seinen Willen aufgedrängt. Nun ritt er da hinten mit seinem unausstehlich kühlen Gesichtsausdruck. Wie schon oft, stieg der Wunsch, ihn zu demütigen, in ihr auf. Seine Überlegenheit reizte sie immer wieder.

Auch nach der Rückkehr, als man bei Tisch saß und alle anderen sehr angeregt plauderten, war Renate sehr still. Sie vermied, Letzingen anzusehen, der ihr gegenüber neben Ursula Ranzow saß.

Jürgen Frankenstein wollte durchaus ein Vielliebchen mit ihr essen. Sie ging gedankenlos darauf ein und verlor es gleich nach Tisch, weil sie nicht mehr daran dachte.

Jürgen suchte sie zu isolieren. Sie fing zufällig einen Blick auf, den seine Mutter ihm zuwarf. Da wußte sie, daß ein neues Opfer bereit war, sich einen Korb zu holen. Aber es ekelte sie plötzlich dieses Treiben. Sie schämte sich vor sich selbst, daß sie sich hatte verleiten lassen zu einem falschen Spiel. Stellte sie sich damit nicht auf eine Stufe mit denen, die sie verachtete?

Mit einer entschlossenen Gebärde entschlüpfte sie Jürgen und setzte sich neben Ursula.

„Kleinchen, ich bitte dich — bleib in meiner Nähe," sagte sie leise.

„Was hast du denn, Renate? Du siehst bleich aus und bist erregt," antwortete Ursula ebenso.

„Ach — ich bin es müde, das Dasein einer scheußlichen Spinne zu führen, die darauf wartet, daß sie eine Fliege in ihrem Netz fängt. Tu mir die Liebe an und frag mich nichts heute abend. Ich glaube, ich bin nervös. Jedenfalls habe ich Lust, loszuheulen wie ein kleines Kind."

Ursula drückte herzlich ihre Hand.

„Gottlob, du findest dich selbst wieder, Renate. Ich wußte, daß dir das Spinnendasein auf die Dauer nicht gefallen würde."

Renate wehrte sich gegen die weiche Stimmung.

„Ach, du Närrchen — ich glaube, du überschätzest mich kolossal."

* * *

Am Abend desselben Tages, als die Gäste das Haus verlassen hatten, trat Renate in das Arbeitszimmer ihres Vaters. Er saß an seinem Schreibtisch und blickte lächelnd auf zu seiner schönen Tochter. Sie war ein wenig erregt, das sah er an ihren geröteten Wangen und den glänzenden Augen. Zärtlich streichelte er ihre Hand, die weiß und fein auf seinem Arm lag.

„Nun, Herzenskind — was treibt dich heute abend noch zu mir? Hast du einen besonderen Wunsch, den ich dir erfüllen soll?"

Sie lehnte schmeichelnd ihre Wange an die seine. „Als wenn du mir einen Wunsch übrig ließest! Guter, lieber Papa, ich bin gar nicht wert, daß du immer nur an mich denkst."

Jw 4 (Fortsetzung folgt.)

# Aufruf!

Die weitere Verstärkung des Goldschatzes der Reichsbank ist eine unerläßliche **nationale** Forderung. Darum ist die Reichsbank ans Werk gegangen, um sich hierfür durch den Ankauf von Goldschmuck und Goldgeräten aller Art eine neue Quelle zu erschließen.

Außerordentlich groß ist gerade im deutschen Volke der Goldschatz, der als totes Kapital in Gestalt von Schmucksachen noch über das ganze Land verstreut liegt. Ihn zu sammeln und für unseren schweren Daseinskampf wirksam zu machen, ist **eine Pflicht, der sich kein Deutscher** entziehen darf.

Wie bis jetzt bei jeder Kriegsanleihe der Ruf des Vaterlandes nicht ungehört verhallt ist, so muß auch erwartet werden, daß an dieser bedeutsamen Aufgabe **ein jeder mitwirkt und gibt, was er nur irgend entbehren kann,** reich und arm, hoch und niedrig. Wenn die Hände und Herzen offen sind, wird ein großer Teil des im Lande vorhandenen Goldschmuckes in die Reichsbank wandern, und dadurch die politische und wirtschaftliche Macht des Deutschen Reiches gesichert und verstärkt werden.

Der unterzeichnete Magistrat hat mit dem heutigen Tage eine **Goldsammelstelle** für

**Stadt und Umgebung von Prausnitz**

in hiesiger **städtischen Sparkasse** errichtet und bittet alle Vaterlandsfreunde dringend, alle **entbehrlichen Goldschmucksachen** an diese zunächst gegen Quittung abzuliefern.

Dieselben werden in verschlossenen Kuverts dem vereideten Taxator in Trachenberg zugesandt und dort der reine Goldwert ermittelt.

Es wird gezahlt

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| für 1 Gramm | 8 karätig | Gold | 0,75 | Mk. |
| „ „ „ | 14 „ | „ | 1,50 | „ |
| „ „ „ | 18 „ | „ | 2,00 | „ usw. |

Ferner sind wir bereit das Gold durch Vertrauensmänner einholen zu lassen.

Bei dem hohen Opfersinn, den Stadt und Land hier seit Kriegsbeginn bewiesen, darf erwartet werden, daß auch dieser Ruf unseres schwer ringenden Volkes nicht ungehört verhallt.

Prausnitz, den 6. November 1916.

**Der Magistrat.**
Pätzold.

---

Es ist bekannt geworden, daß zahlreiche Landwirte, Sattler und Gerber dauernd gegen die Bestimmungen Nr. Ch. II. 111/10. 15 K.R.A. und Nr. Ch. II. 111/7. 16 K.R.A. verstoßen, indem sie beschlagnahmte Häute, zu denen auch Fallheute gehören, selbst gerben oder von Gerbern, die der Rohhaut A.-G. nicht angeschlossen sind, gerben lassen. In Zukunft werden diese Verstöße strafrechtlich verfolgt.

Breslau, den 19. Oktober 1916.

Der stellv. Kommandierende General.

---

# Betrifft Zuckermarken.

Die Ausgabe der Zuckermarken erfolgt

**Mittwoch den 8. November**

und zwar für die Buchstaben

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| A | bis | J | von | 3¼ | bis 3½ | Uhr |
| K | „ | R | „ | 3½ | „ 3¾ | „ |
| S | „ | Z | „ | 3¾ | „ 4 | „ |

Prausnitz, den 7. November 1916.

**Der Magistrat.**
Pätzold.

---

Ein Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Kunststraße von Neukretscham über Dambitsch nach Gut Groß-Krutschen liegt vom 26. Oktober ab vier Wochen bei dem Postamt in Prausnitz, Bezirk Breslau, aus.

Breslau I, den 24. Oktober 1916.

**Kaiserliche Ober-Postdirektion.**

---


**Künstliche Zähne,**
**in Gold und Kautschuk,**
**Plomben, Nervtöten,**
**Zähnereinigen, Zahnziehen.**
Bin bei den Krankenkassen zur Behandlung zahnleidender Mitglieder zugelassen.
Sprechstunden von 7 vormittags bis 6 nachmittags.
**Dentist Wunsch.**
Aelteste Zahnpraxis am Ort.
**Trebnitz, Kirchstraße 24.**
**Fernsprecher Nr. 180.**

**Kalender**
**für 1917**

| | | |
|---|---|---|
| Payne-Kalender | 60 | Pfg. |
| Gemittlicher Schlesinger | 60 | „ |
| Lahrer Hinkender Bote | 40 | „ |
| Schlesischer Volkskalender | 30 | „ |
| Profit-Neujahr-Kalender | 25 | „ |

Zu haben bei
**Hugo Danigel, Prausnitz.**

**Pferdehaare**
kauft und zahlt pro Pfund 2 Mk., sowie für alle Arten
**Felle**
(Hasen-, Reh-, Kaninchen-, Ziegen-, Iltis-, Marder-, Fischotter 2c.) zahlt hohe Preise
**Karl Babeck, Obernigk,**
Hauptstraße 26.

**ZIGARETTEN**
**direkt von der Fabrik**
**zu Original-Preisen:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 100 | Zigaretten Kleinverk. | 1,8 | Pf. | 1.30 |
| 100 | „ „ | 3 | „ | 2.— |
| 100 | „ „ | 3 | „ | 2.20 |
| 100 | „ „ | 4,2 | „ | 3.— |
| 100 | „ „ | 6,2 | „ | 4.60 |

**ohne** weiteren Zuschlag für neue **Steuer- und Zollerhöhung.**
**Zigarettenfabrik** GOLDENES HAUS,
**KÖLN, Ehrenstrasse 34.**


# Herzliche Bitte
## für die Obernigker Spielschule.

Wir bauten — ein viertel Jahrhundert ist's her —
Unsern Kindern ein trauliches Nest;
Ein warmes Stübchen, ein Stückchen Land,
Ein wenig Spielkram, ein Häufchen von Sand,
Das alles ward ihnen zum Fest!
Und die Hüterin drinnen — an Seele und Leib
Beschützt sie die muntere Schar,
Lehrt voller Geduld sie gehorchen geschwind,
Und faltet die Hände dem trotzigsten Kind,
Damit es der Himmel bewahr'! —
Sie wuchsen heran, die Mädchen, die Knaben,
Und mancher liegt heute im Schützengraben,
Manch einen trug aus dem Kriegsgebraus
Ein Engel in's ewige Vaterhaus!
Wenn so eines Helden wir trauernd gedenken,
Mag still unser Herz in den Trost sich versenken:
Wir brachten in seine Kindheit hinein
Einst sorgende Liebe und Sonnenschein! —

Noch steht unser Bau, und der Pfleglinge Zahl
Ist gewachsen von Jahr wohl zu Jahr;
Zwar hat er auf schwachem Fuß oft gewankt,
Doch kam er — Euch sei es gar herzlich gedankt —
Noch immer aus ernster Gefahr!
War der Beutel mal leer, so riefen wir schnell
Euch zum Opferfest fröhlich heran!
Jetzt aber ist aller Frohsinn gebannt,
Und wir klopfen ganz ohne Spiel, ohne Tand
An die Türen und Herzen heut an
Und bitten: Zu Segen bringender Spende
Für unsere Arbeit tut auf Eure Hände!
Es wächst ja in dieser eisernen Zeit
Der Engel der milden Barmherzigkeit!
Gedenket der Krieger, der Frauen, nicht minder
Gedenkt auch der armen, bedürftigen Kinder!
Ein Scherflein von jedem, das hilft uns sogleich —
Und für Euch ist's ein Schritt in das Himmelreich!

Da die Kriegsverhältnisse dieses Jahr einen Wohltätigkeitsbazar unmöglich machen, bittet der Obernigker Frauen- und Jungfrauen-Verein alle edeldenkenden Herzen um eine kleine Geldspende zur Erhaltung seines guten Zweckes. Gütige Gaben werden von Fräulein **Röhr**, Villa Walpurga, sowie von Fräulein **Margarete Gudewill**, Trebnitzer Straße, mit wärmstem Dank in Empfang genommen.

**Obernigk**, November 1916.

Im Auftrage des Vorstandes:
**Margarete Röhr**, Vorsitzende.


**Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen**
**in preiswerter und gediegener Ausführung errichtet**
**Paul Kaschig,**
**Installationsbüro für elektrische Licht- und Kraftanlagen,**
**Breslau, Gräbschener Strasse 131. — Telephon 7242.**
**Großes Lager moderner Beleuchtungskörper.**
Kostenanschläge bereitwilligst.
**Bestellungen nimmt „Gasthof Gneisenau", Telephon 65, Obernigk, entgegen.**

**Gummierte Postpaketadressen**
sowie **gelbe Postpaket-Begleitadressen** empfiehlt **Hugo Danigel**, Prausnitz.

**Photogr. Atelier Blücher**
**Breslau, Neusche Straße 2,**
**täglich geöffnet.**
**Zweig-Atelier Obernigk,**
**(früher Zimmer) Hauptstraße 7.**
Während der Monate November und Dezember **jeden Sonntag** von **morgens 8 Uhr** bis **nachmittags 4 Uhr** geöffnet.

**Lupinen, weiße Bohnen und Preßstroh**
zu kaufen gesucht.
**Reinhold Gensel, Schimmelwitz.**

**Möbel-Transporte jeder Art,**
sowie Rückladungen von Obernigk nach Breslau oder Umgegend zu mäßigen Preisen.
**Richard Zimmer,**
**Breslau V, Hohenzollernstr. 9.**
Telephon 7458.

Das Oberstabsarzt und Physikus Dr. G. Schmidt's
**Gehör-Oel**
beseitigt temporäre **Taubheit, Ohrenfluß, Ohrensausen** und **Schwerhörigkeit** selbst in veralteten Fällen.
Zu beziehen à Mk. 3.50 p. Fl. durch die
**Adler-Apotheke, Breslau, Ring 59.**
20 g Ol. Amygdl. dulc., 4 g Cajeputi, 3 g Ol. Chamomill aeth., 3 g Ol. Campferet.

**Suche einen Kutscher**
wegen Einberufung meines jetzigen zum sofortigen Antritt.
**A. Haunschild,**
Prausnitz.

**Frauen**
können sich **sofort** melden zum Spargelgraben. Meldungen bei
Frau **Erich Peuckert, Obernigk,**
Bergstraße.

**Zwei Futterschweine**
verkauft
**Bruno Stahn, Prausnitz.**

**Eine junge Ziege**
verkauft
**Bruno Stahn, Prausnitz.**

**Schäfer-Hund,**
rassenrein, sofort zu verkaufen.
**Reimers.**
Obernigk, Hauptstraße 7.

**Obernigk.**
**Zwei Stuben und Küche**
sofort oder 1. Januar 1917 zu vermieten.
**Villa Schneider.**


Die der Frau **Nitschke** in Klein-Krutschen zugefügte Beleidigung nehme ich nach schiedsmännischem Vergleiche zurück und leiste Abbitte.

**K. Rudnig.**

---

**Marktpreise.**

Prausnitz, 1. November.

| per 100 Kilogr. | höchster | niedrigster |
|---|---|---|
| Weizen | 26,70 | 0,00 |
| Roggen | 22,70 | 0,00 |
| Gerste | 28,00 | 0,00 |
| Hafer | 28,00 | 0,00 |
| Kartoffeln | 8,00 | 0,00 |
| Stroh | 5,00 | 0,00 |
| Heu | 7,50 | 0,00 |
| Butter per Pfund | 2,40 | 0,00 |
| Eier per Mandel | 3,00 | 0,00 |

**Hierzu eine Beilage.**